Ein Schiffsbrand.

Die mit dem „Vanderbilt“ gekommenen englischen Zeitungen enthalten eine Schilderung von dem am 24. August auf offener See erfolgten Zerstörung des Schiffes „Eastern City“ durch Feuer. Auf die Vergleichen, zu welchen diese Schilderung unwillkürlich drängt, brauchen wir nicht besonders hinzuweisen; jeder Leser wird sie von selbst ziehen.

Die „Eastern City“, ein Schiff von 1368 Tonnen Last, war am 10. Juli mit 47 Mann Schiffsvolk und 180 Passagieren von Liverpool nach Melbourne (Australien) abgeseilt. Am 11. August erst fuhr sie über den Äquator. Vom 21. August an hatte sie mit heftigen Winden zu kämpfen. Am 23. August Nachmittags 2 Uhr entstand Feuerlärm und es drang aus der vorderen Luke dichter Rauch. Sofort ließ der Capitän alle Leute auf Deck kommen und ordnete Löscharbeiten an. Doch nach einer halben Stunde überzeugte man sich, daß mit Wasser dem Feuer nichts beizukommen sei und nichts anderes übrig bleibe, als es durch Luftentziehung zu ersticken. Auch das zeigte sich erfolglos. Nun wurden alle Frauen und Kinder ungefähr 60 an der Zahl, auf das Hintertheil des Schiffes gebracht. Der Capitän ließ die Boote mit Lebensmitteln versehen und Alles so weit in Stand setzen, daß sie in einem Augenblick flott gemacht werden konnten. Die Mannschaft und Passagiere waren die ganze Nacht thätig, um das Umschlagreifen des Brandes zu verhindern, während der Capitän sie ermunterte und den Frauen und Kindern Muth zusprach. Die Lage des Schiffes schien eine verzweifelte. Es war mehr als 600 Meilen vom Lande und die Boote konnten nicht mehr als die Hälfte der an Bord befindlichen Personen fassen; zudem ging die See so hoch, daß an ein Floitbleiben schwereladener Boote nicht zu denken war. Die einzige Hoffnung blieb also, daß irgend ein begegnendes Schiff Rettung gewähre, doch das war nur eine sehr schwache Hoffnung, da man sich weit ab von dem gewöhnlichen Course der Schiffe befand. Unter diesen Umständen schien Allen das schrecklichste Schicksal gewiß. Allein die Ruhe, Sicherheit und der heitere Ernst des Capitäns stifteten selbst den Furchtsamsten Muth und Ergebung in das Unabwendbare ein.

Der Morgen des 24. August brach endlich an und noch immer ging die See hoch. Die Meisten gaben jetzt die Hoffnung auf Rettung auf, denn schon wurde das Verdeck heiß und man mußte jeden Augenblick fürchten, die Flammen am Bug hervorzubrechen zu sehen. Aber die Ruhe und Ordnung wurden keinen Moment gestört. Der Capitän, ebenfalls überzeugt, daß es zum Schlimmsten kommen werde, warf drei versiegelte Flaschen, in welche er schriftliche Notizen über das Schicksal des Schiffes gesteckt hatte, über Bord. Um 2 Uhr Nachmittags begab er sich mit dem Steuermann, Proviantmeister, Arzt und zwei Cajüten-Passagieren in den Salon, um etwas Speise zu sich nehmen. Dabei ging es mit demselben Anstande und derselben Ordnung zu, wie in einem Hotel. Der Capitän bat noch höflich um Entschuldigung, daß er den eingeleigten Lachs nicht ganz kunzgerecht zertheilt, und ein Passagier dafür, daß er von oben bis unten mit Theer beschmiert war. Eben als sie diese, wie sie meinten, Heilmaßzeit vollendet hatten und sich Lebewohl sagen wollten für den Fall, daß sie sich vor der Schluß-Katastrophe nicht wiedersehen, erscholl vom Deck der Ruf: „Ein Segel!“ Im Nu waren sie oben, doch noch war kaum ein kleines, weißes Pünktchen am fernsten Horizonte zu erkennen. Endlich erkannte man, daß der Cours des Segels gerade auf das brennende Schiff zugehe, und nun erst konnte man die Intensität des Bewusstseins der überhandnehmenden Gefahr bei allen Passagieren an der Ausgelassenheit ihres Jubels über die herannahende Rettung wahrnehmen. Alles jauchzte, jubelte, lachte, weinte, betete vor Freude. Kaum eine halbe Stunde, nachdem das Segel zuerst gesehen worden war, kam das Schiff heran. Es war der mit Truppen nach Ostindien bestimmte „Merchantman“, der wegen Erkrankung des Schiffarztes in Rio de Janeiro eingelaufen gewesen war und sich auf der Fahrt von dort nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung befand. Ohne diesen zufälligen Umstand würde er die „Eastern City“ nicht berührt haben. Noch immer ging die See hoch, allein der Geschicklichkeit der Offiziere beider Schiffe gelang es, die Boote flott zu erhalten. So wurden denn zuerst alle Frauen und Kinder in größter Ordnung nach dem „Merchantman“ hinübergebracht, dann die männlichen Passagiere, die Mannschaft und, zuletzt von Allen, der Capitän. Bald nachdem auch dieser geborgen war, brachen die Flammen am Vordermast hervor und eine halbe Stunde später war das ganze Schiff nur noch eine gewaltige Feuermaße. Das Versinken des Bracks wartete der „Merchantman“ nicht ab, sondern setzte mit den Verretteten seine Fahrt nach dem Cap der guten Hoffnung fort. (Abtzt.)

Die Münchener Jubiläumsfeier.

Ueber die siebenhundertjährige Jubiläumsfeier der Gründung der Stadt München schreibt ein Correspondent der „Augsburger Allg. Zeitung“:
Wir haben hier ein Schauspiel gehabt, das wohl ohne Gleichen in der Geschichte der Zeit steht. Ein Festzug, wie wir ihn heute (27. Sept.) sahen, läßt sich nicht beschreiben, auch in biden Büchern nicht, wie wenig-

weniger in den Spalten einer Zeitschrift, die ihren Raum noch Andern zu öffnen hat. Es kann also nur ein Versuch sein, den gewaltigen Eindruck wiederzugeben, den man heute empfangen hat. Wir haben sieben Jahrhunderte durch unsere Straßen schreiten, das Wesen der Zeiten und ihrer Geschichte auf eine Art verkörpert, wie es nur das Zusammenwirken der besten Kräfte einer großen Stadt, die zugleich ein Hauptstük deutscher Cultur, Deutschlands erste Kunststadt ist, auszuführen vermag. Der Zug war über eine Stunde lang, und dauerte von Mittags 12 Uhr bis Abends halb 7 Uhr, nachdem er drei volle Wegstunden zurückgelegt hatte. Was seine Pracht anbelangt, so genüge Ihnen die Thatfache, daß einfache Bürger und Handwerker auf ihr Costüm allein vierhundert, fünfhundert, ja tausend und mehr Gulden verwandten, und daß Hunderte von Pferden in glänzender Rüstung im Zug sich befanden. Bis ins kleinste war alles historisch treu, ächt, ohne Firtelanz, kostbar und reich. Nur München konnte, wenn es auch an Volkszahl und Reichthum so vielen andern Städten nachsteht, eine solche Feier so glänzend begeben, vermöge seiner eigenthümlichen Verhältnisse.

Im Münchener Volk selbst liegt schon die Vorliebe zu prunkenden Aufzügen und charakteristischen Festlichkeiten. Sowie unter allen deutschen Haupt- und Residenzstädten München sich noch immer eine eigenthümliche Tracht und ein originelles Volksleben bewahrt hat, so haben wir auch noch unsere uralten, altherkömmlichen Volksfeste, den „Meßgerpfund“ und Schäßleranz, des Octoberfestes und der eigentlichen Bierfeierlichkeiten des Salvators und Vocks gar nicht zu gedenken. Wäre München eine Fabrikstadt geworden — und in der That, die herrliche von der Natur geschenkte Wasserkraft bietet alle Verlockungen dazu — statt eine Kunststadt geworden zu sein, so würden wir vielleicht bald einen Theil dieser an ein historisches Volksbewußtsein mahnenden Gebräuche und Feste verschwinden sehen. Es liegt aber in der Natur der Sache daß die hier wirkende und lebende Kunst das Stückchen Poesie im Leben, das sich in solchen Festen zeigt, zu erhalten und zu hegen sucht, und zwar so, daß sie veredelnd und auf derartige fröhliche Gelegenheit zurückwirkt. In unserm Künstlerleben haben sich bereits selbst wieder charakteristische Festlichkeiten herausgebildet, die man nicht mehr vermissen könnte, die zu dem hiesigen Leben gehören wie die Schwalbe zum Sommer — wir erinnern nur an unsere Künstlermaifeste und die Sonnenwendfeier der Liebertafeln. In München ist der rechte Boden für Vergleichen, und es gedeiht nirgends besser als hier.

Wer wollte es auch anders wünschen!
Als nun der Gedanke an eine großartige Säcularfeier Münchens in einem hiesigen Bürger — dem Magistratsrath und Kaufmann Niederer — zuerst auftauchte, konnte es nicht fehlen daß der größere Theil der Münchener Bevölkerung demselben sympathisch beistellte. Es bildete sich ein Verein von Männern aus allen Ständen und Schichten der Einwohnerschaft, und stellte es sich zur Aufgabe das siebenhundertjährige Wiegenfest der Vaterstadt mit besonderem Hlanz zu feiern. Daß man neben dem Regierungsrath Jentsch und dem hier allgemein geachteten Rechtsrath Badhauser Hrn. Niederer zum Vorsitzenden des Jubiläumsvereins wählte, war eine gebührende Anerkennung der Verdienste dieses Bürgers um die schöne Feier. Das glänzende Resultat der Vorbereitungen hat denn auch diese Wahl vollkommen gerechtfertigt.

Ohne uns für die Bedeutung des Münchener Jubiläums und eine detaillierte Schilderung einzulassen zu wollen, geben wir fürs erste einige allgemeine thattsächliche und, wenn wir wollen einleitende Notizen.

Ein Gang durch die Straßen Münchens, besonders in den Morgenstunden des heutigen Tages, gab allein schon ein prächtiges, pompöses, und lebendiges Schauspiel. Die Tausende von Menschen, Fremde von allen europäischen Nationen, bunte und originelle Bayerntrachten ließen das Pflaster nicht mehr erkennen, während die hohen Häuser der Altstadt bis zu den Giebelsternen hinauf festlich geschmückt waren. Stadtbanner und Fahnen in der Landesfarbe von ungeheurer Größe hingen überall von den höchsten Giebelbalken in die von Lärm erfüllten Herab, und gewährten besonders in den ältern charaktervollen Stadtgassen, in den eigentlichen Handwerkerstraßen, der Sendlinger- und Rosengasse, in der Wein- und Theaterstraße, einen materisch festlichen, wahrhaft prachtvollen Anblick. Auch sah man an einzelnen Bürgerhäusern seltene höchst kostbare Familienstücke ausgehängt, so an einem Hause des Residenzplatzes Kunstwerke von drei mittelalterlichen Teppichen, von welchen der mittlere, Scenen aus der heiligen Geschichte darstellend, aus dem dreizehnten Jahrhundert stammen mag. Ein ebenso kostbarer alter orientalischer Teppich hing beim Schleibingerbräu unter den Decorationsstücken.

Das Gedränge in den Straßen mehrte sich, je näher die Mittagsstunde heranfam, auf welche der Abgang des Festzugs von der Schrannehalle aus bestimmt war, bald fühlte man sich an einzelnen Stellen nur noch wirrlos hin- und hergeschoben. Die Tribünen an der Post und am Theater füllten sich, und einige Compagnien der Infanteriebataillone hiesiger Bürgerwehr schlossen in einem großen offenen Bieraed den Residenzplatz ab. Nun galt es Geduld haben, denn erst um 3 Uhr langte der Festzug auf dem Residenzplatz an, während die Zugänge und hier einmündenden Straßen von der zudrängenden Menge völlig verstopft wurden, so daß selbst der Berker mit dem anstehenden Postgebäude dergestalt geklemmt war daß Postwagen stecken blieben, und die Austräger des Telegraphenamtes telephische Depeschen welche gegen 12 Uhr in München ankamen vor Abend nicht expediren konnten, wie wenig-

stens die Entschuldigung lautet, die Ihr Berichterstatter bei einem so sehr verspäteten Telegramm hinnehmen mußte. (Fortf. folgt.)

Städtisches.

— Bitte an Menschenfreunde. Eine Familie mit fünf Kindern, welche in Philadelphia und Washington durch schändliche Intriguen fast aller ihrer Habe beraubt wurde und sich seit einigen Monaten hier in Richmond befindet, woselbst es ihnen noch nicht gelang, Beschäftigung zu finden, bittet Menschenfreunde, entweder durch Ertheilung von Arbeit oder Unterstützung sonstiger Art ihr helfend unter die Arme zu greifen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Dr. D. A. Streder, J. D. Naud an Union Hill oder der Herausgeber dieses Blattes.

— Durch die Verschmelzung und Uebersiedelung der „Richmond South“ mit einem Washington Blatt, sind wir leider außer Stand gesetzt, unser Blatt in dem seitherigen Doppel-Format erscheinen zu lassen, da wir trotz Geld und guter Worte bis jetzt noch keinen Besitzer einer Druck-Maschine bewegen konnten, den Druck unseres Blattes zu übernehmen, und gewöhnliche Pressen für eine so große Zeitung viel zu klein sind. Wir werden deshalb wahrscheinlich zu einer Aenderung unseres seitherigen Formats gezwungen sein.

— Wegen Auslassung vieler Anzeigen bitten wir die betreffenden Herren aus obigen Gründen um Entschuldigung. In der nächsten Nummer werden dieselben wieder erscheinen.

— Unsere Leser machen wir angelegentlich auf die am nächsten Montag im Lokale des Hrn. Steinlein stattfindende theatralische Vorstellung des Unabhängigen Turnvereins aufmerksam. Die Besucher derselben können einem genussreichen Abend entgegensehen, da die Auswahl der Stücke gewiß hierfür spricht. Nach der Vorstellung findet ein Ball statt. Einladkarten sind bei allen Mitgliedern des Vereins zu haben.

— In der am Dienstag stattgefundenen Versammlung des Liebhaber-Theater-Vereins wurde eine Veränderung der Statuten vorgenommen, die zur weiteren Hebung des Vereins gewiß viel beitragen wird. Folgende Punkte der neuen Statuten glauben wir besonders hervorheben zu müssen. Die Aufnahme neuer Mitglieder wird durch Abstimmung bedingt. Einfache Majorität entscheidet; der Aufnahmepreis ist auf \$1.00 festgesetzt; der jährliche Beitrag auf \$4.00, der in zwei Raten collectirt wird. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden und beträgt der Eintrittspreis derselben 50 Cts.

Deutsche Briefliste.

Bei dem Abholen dieser Briefe muß bemerkt werden, daß dieselben annoncirt sind.
Hed. Henry, C. F. Frise, J. Thos. Granger, Geo. I. Leisfeldt, J. H. Ledt. ler, J. Miller, Jas. Messerschmidt, Ritter, John. Mas, Geo. N. Miller, M. F. Hof, Geo. W. Sturm, John. S. Vandervell, N. Zunner, Thos. S.

Neue Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Mitglieder des Richmonder Liebhaber-Theater-Vereins werden hiermit im Auftrage der am 23. d. M. abgehaltenen General-Versammlung benachrichtigt:
Daß die alten Statuten des Vereins annullirt und dafür neue, berathen und angenommen sind.
Daß in Folge davon hierdurch diejenigen Mitglieder, welche mit Beiträgen im Rückstande sind, erinnert werden, solche dem Cassirer, Hrn. W i g a n d, einzuhändigen, und wo dieses nicht geschieht, den Besuch des Collectors, eventualiter die Ausstoßung aus dem Verein zu gewärtigen haben.
Daß, wo I. billigere Arrangements getroffen, die Beiträge geringer gestellt sind, und solche nach der nächsten Vorstellung in zwei Raten für drei und vier Monate zu je \$2.00 im Voraus fürs ganze Jahr bezahlt werden, wo hingegen für einen Herrn nebst Dame freier Zutritt zu den Vorstellungen und Ballen des Vereins offen ist.
Daß ferner durch pünktliche Verwahrung das Interesse des Vereins stets gewahrt werden und die Mitglieder über das Publikum überhaupt in jeder Hinsicht zufriedenge stellt werden sollen.
Daß die Bedingungen zur Aufnahme neuer Mitglieder so liberal gestellt sind, um es jedem Unbefohlenen zu ermöglichen, dem Verein beizutreten und sich genügende Stunden zu verschaffen.
Und daß hiermit solche, welche Lust haben, Mitglieder des Vereins zu werden, eingeladen sind, sich durch ein Mitglied vorzuschlagen zu lassen, worauf durch einfache Stimmenmehrheit in nächster Versammlung die Aufnahme erfolgt.
Näheres über Aufnahme und Verwaltung bei Unterzeichnetem, sowie von jedem Mitgliede zu erfahren.
Dem Wohlwollen des Publikums den Verein empfehlend und zum Beitritt auffordernd, zeichnet
C. E. Grobnwald,
Präsident des Liebhabertheatervereins.
25. Nov. 1858.

Die Unterzeichneten sind genehmigt, vom 1sten Januar zu verändern, und offeriren deshalb folgende Wagen, die sie noch an Hand haben, zu ausnahmsweise billigen Preisen, nämlich: Zwei neue Wachs, zwei bei. (secund hand), drei neue Wachs- und Furniture-Wagen, ein Carrol mit Dach, ein Wädrwagen. Sämtliche Wagen sind mit ausgezeichneten Federn versehen. Zur Ansicht derselben laden Käuferhaber ein
John Dors u. Bruder,
Franklinstraße, unterhalb Wallstr.
nahe am Allen Markt.

Volksgarten.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und das gesammte Publikum zum Besuche dieses Vergnügungsplatzes morgen u. nächsten Montag ergebenst einzuladen.
F. A. Sattler.

Der Gesang-Verein Virginia macht seinen Freunden und dem Publikum die Anzeige, daß derselbe am 27. Dezember einen Ball, verbunden mit Concert, abhalten wird. — Das Programm wird später veröffentlicht. Das Com mittee.

Monticello Hotel

von
Simon Steinlein,
No. 165 Broad-, zwischen der 6. und 7. Straße.
Dem durchreisenden Publikum wird dieses neu eingerichtete Hotel bestens empfohlen. Die Wirtschaft desselben ist mit den vorzüglichsten Getränken ausgestattet. Sonstige Erfrischungen und Delicatsen des Maries sind jederzeit zu haben. Der schöne und geräumige Saal wird bei vornehmlichen Ballen bestens empfohlen.

Bekanntmachungen.

Erstes Turnerkränzchen
und
Theater-Vorstellung

des
Unabhängigen Turnvereins
am Montag, den 29sten November 1858,
in
Hrn. S. Steinlein's Halle.

Den Anfang macht:
Zwei Herrn und ein Diener.
Vaudeville-Burlesque in einem Aufzuge von
W. Friedrich.

Personen:
Leopold Frey, ein Maler.
Lorenz, sein Diener.
Brummer.
Pauline, eine junge Wittwe, seine Nichte.
Lisette, ihr Kammermädchen.
Ein Kellner.

Hierauf:
Duet.
Zum Schluß der Vorstellung:
Ein Zimmer zu zwei Betten.
Burleske Scene in einem Act.

Personen:
Isidor.
Cyprian.
Ein Conducteur.
Ein Kellner.

Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Eintritt für einen Herrn und zwei Damen 50 Cts.
Tickets sind beim Schriftwart Kindervater und sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Verkauf von Tickets an der Kasse findet durchaus nicht statt.
Die Com mittee:
F. Schmidt, C. Dörfinger, H. Schott,
C. Freimann, D. Schönfeld.

Mechanics Haus
von A. Maynke,
Mainstraße, zwischen der 18ten und 19ten,
ist aufs Pefle eingerichtet und kann der Lagerbier-Salon desselben einem jeden der Stadt, namentlich was gute Getränke betrifft, zur Seite gestellt werden. — Frische Auster n, auf jede Art zubereitet, sind stets vorräthig. — Junge Leute können daselbst einzelne und geschmackvoll eingerichtete Zimmer und Board erhalten.

Wichtig für Grocer.
Ein vollständig eingerichteter Store (auch für andere Geschäfte passend) nebst Wohnzimmern steht billig zu verrenten an der Ecke der Broad (Brook Avenue) und Waterstraße.

Zur Beachtung für Wiederverkäufer.
Durch billige Einkäufe in New York bin ich in den Stand gesetzt, folgende Artikel zu unternehmenden sehr billigen Preisen zu verkaufen:
Beste schwarzer Pfeffer 14 Cts. per Pfund.
Gemahlener do do 15 " " "
Muscat-Nüsse 80 " " "
Muscat-Blüthe 72 " " "
Kaffeebohnen 15 " " "
Kaffeebohnen 20 " " "
Beste englischer Senf 38 " " "
Salpeter 12 1/2 " " "
Sweet Oil, fine, große Flasche 40 Cents.
Ferner vorräthig frische billige Buringg Fluid, Alkohol, Oris, Granvengerie, Sago, Jweitschamen, Anaricianaamen, Andiao Blau, Stärke, Soda und Washing Fluid, Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabak, Kämme, Bürsten, Parfümieren, echter medicinischer Brandt u. s. w., alles zu den billigsten Stadtpreisen.

L. Wagner, Apotheker,
Ecke 6te und Broadstr. (Neue Markt.)

Auf den Wunsch vieler habe ich mich entschlossen, auch ferner hier in Richmond zu bleiben, was ich dem geehrten Publikum hierdurch anzeige. In dem ich zugleich für das mit seit 14 Jahren geschiente Buttrauen herzlich danke, bitte ich um das mich fernere geneigte Wohlwollen desselben.
Ich verbinde hiermit zugleich die Anzeige, daß ich Jmpflos von gesunden Kindern habe und mache Mütter hierauf aufmerksam. 15.5)
Mrs. E. Meid, Marktballstr.

Hamburg-Amerikan. Packerfahrt-Actien-Gesellschaft.
Dampfschiffahrt

zwischen
Hamburg und New York, via Southampton,
vermittelt der neuen auf das Solideste gebauten und Elegante eingetriedeten großen eisernen Postdampfschiffe
Borussia, 2000 Tons, Capt. Trautmann.
Saronia, 2000 Tons, Capt. Schwensen.
Caronia, 2500 Tons, Capt. Ehlers.
Obige wegen ihrer schnellen und glücklichen Fahrten räumlichst bekannte Dampfschiffe werden regelmäßig am
Ersten und Fünftehnten jeden Monats
von New York und Hamburg, via Southampton, erpedirt und nehmen Passagiere von New York nach
Hamburg, Haave, London und Southampton,
zu folgenden Preisen:
Erste Cajüte . . . \$100.
Zweite Cajüte . . . 55.
Zwischendeck . . . 35.
Von Hamburg nach New York:
Erste Cajüte \$112.50, Zweite Cajüte \$75, Zwischendeck \$45.
Wegen Passage wende man sich an
C. B. Richard, Boas u. Comp.,
150 Broadway, New York.

SPILMAN & BLACKWELL,
Gerichts-Anwälte,
No. 67 Main-Strasse, Richmond, Va.
L. R. Spilman. James G. Blackwell

Neuer Möbelladen
an Broadstr., zwischen der 2. und 3. Straße.
Unterzeichnete macht dem deutschen Publikum die ergebene Anzeige, daß er an obigem Plage einen Möbelladen eröffnet hat, und bittet in vorkommenden Fällen um geneigte Aufträge. Bestellte Arbeiten werden geschmackvoll und möglichst billig ausgeführt. Reparaturen prompt und billig.
Zu verkaufen zwei exzellente Defen, ein Koch- und ein Stubenofen, passend für Wirtschaften- oder Hofhaushalte. Abno von Freedcn.
Mrs. V. Hottes,
Deutsche Gebäcke,
Broadstraße, zwischen der 6. und 7.